

Badeverbot im PFT-See – aber keine Bluttests

Dem ersten Warnschild für den beliebten Lambertus-See fehlt der Hinweis auf Gift. Die Stadt Düsseldorf lehnt Untersuchungen von Stammgästen ab. Betroffene sind geschockt

Von Klaus Brandt

Düsseldorf. Sechs Jahre nach den ersten alarmierenden Giftmessungen will die Stadt Düsseldorf an Ort und Stelle vor dem Baden im PFT-verseuchten Lambertus-See warnen. Kollektive Blutuntersuchungen bei potenziell vergifteten Menschen, die darin seit Jahrzehnten schwimmen, lehnt sie aber ab. „Das macht keinen Sinn“, sagt der für Gesundheit zuständige Beigeordnete. Für Betroffene ein Keulenschlag: „Ungeheuerlich“, sagte gestern ein leidenschaftlicher Seeschwimmer. „Die wollen die Wahrheit vielleicht nicht wissen. Ich aber.“

Zwei Stunden zuvor hielten Stadtspitzen ein Schild vor die Kameras der versammelten Presse. „Baden u.a. aus Gründen des Gesundheitsschutzes verboten“ stand darauf. Eine Attrappe, gut für ein Foto, nichts amtliches. Was kein Offizieller merkte: Die drei magischen Buchstaben fehlten auf dem Schild. PFT – das Kürzel für Perfluorierte Tense, die dringend krebserregende, fortpflanzungsgefährdende Chemikalie, um die es geht.

„Das Gift breitet sich weiter aus“

Es ist das Gift, das schon jetzt 8,5 Quadratkilometer im Düsseldorfer Norden verseucht: das Grundwasser, die Kaiserswerther Seen, ungezählte private Gartenbrunnen. „Es breitet sich weiter aus“, sagt Inge Bantz vom Umweltamt. „Ich appelliere an alle, nicht im Lambertus-See zu schwimmen“, sagt Umweldezernentin Helga Stulgies. Dann schaut sie auf das Schild und räuspert sich. „Wir werden noch eins machen, wo PFT draufsteht...“

Der Lapsus bleibt nicht das einzige Rätsel bei dieser Veranstaltung im Rathaus. Auch der Beigeordnete Andreas Meyer-Falcke überrascht. Bluttests bei potenziell PFT-belasteten Schwimmern brächten nichts, sagt der Professor – und wischt so das Unit-Risk-Verfahren vom Tisch, eine weltweit angewandte wissenschaftliche Untersuchungsmethode. Die amerikanische Umweltbehörde EPA hat sie entwickelt. Auf der Basis einer Blutprobe stuft das Verfahren das persönliche Krebsrisiko ein: zielgenau, für jede Subs-



Unter den Augen von Wilhelm Marx (Düsseldorfer OB von 1899 bis 1910) warnen Helga Stulgies (Umweldezernentin) und Klaus von Zahn (rechts, Umweltamt) mit einem fotogenen Schild vor dem Baden im Lambertus-See. FOTO: LARS HEIDRICH

tanz, auch für PFT. Für Meyer-Falcke hat die Höhe der Giftkonzentration im Blut keine Aussagekraft. „Es nützt uns nichts, dieser Wert.“ Für PFT-Belastete gebe es ohnehin keine Therapie. „Wir würden die Bevölkerung nur verrückt machen.“

Genau diese Einstellung macht einen jungen Familienvater aus Kai-

„Wir würden die Bevölkerung nur verrückt machen.“

Andreas Meyer-Falcke
Beigeordneter in Duisburg

serswerth verrückt. „Hier ist doch der Präzedenzfall“, sagt er und fragt: „Warum nutzen sie ihn nicht?“ Der Mann wäre ein passabler Proband. Er schwimmt seit fast 25 Jahren im Lambertus-See – ab zehn Grad Wassertemperatur, dann jeden Tag, bei jedem Wetter. Untersuchungsergebnisse, die dieser Zeitung vorliegen, dokumentieren: Spätestens seit 2008 ist der See mit PFT verseucht. Das schließt nicht aus, dass Allwetterschwimmer schon Jahre oder Jahrzehnte vorher ins Gift eintauchten. Den Flughafen Düsseldorf, potenzieller Hauptversorger der Verseuchung, gibt es seit 1927. Und

mit stark PFT-haltigem Schaum löschten Airport-Feuerwehren über Jahrzehnte, auch in Lohausen.

Der junge Kaiserswerther ist ratlos. „Wenn man Untersuchungen ablehnt, die auch ein positives Ergebnis haben könnten, liegt es nahe, dass ein negatives erwartet wird“, sagt er. Sofort würde er einen Bluttest machen. „Mir würde das Wissen um meinen PFT-Wert viel geben. Und auch der meiner kleinen Tochter liegt mir sehr am Herzen.“

Die Stadt will auf ihren Internetseiten besser über das Giftproblem informieren, „ab sofort gut sichtbar und ausführlich“. Nicht versteckt

KOMMENTAR

Von Klaus Brandt



Ein fatales Signal

Es war fühlbar gestern im Rathaus: das Unbehagen der Düsseldorfer Stadtspitzen. Nein, Gift gehört hier nicht zum Kerngeschäft.

Die Sache mit dem Presseschild hat Symbolkraft. In Blech gestanzte Worte für die Medien: „Baden verboten“, ja. Aber PFT wird schon nicht mehr genannt, auch nicht die Gefahren, Risiken – womöglich Krebs. Fehlten eigentlich nur sterile Handschuhe für jene, die das Pseudo-Warnschild halten mussten.

Solche Auftritte sind eine Zumutung für potenziell giftbelastete Menschen. Wer die Schwimmer von Kaiserswerth nicht an die Hand nimmt, erst kollektiv zur Blutuntersuchung schickt und danach über Jahre weiter regelmäßig untersucht, stößt sie weg. Beim PFT-Skandal 2006 an der Möhne war die Giftbelastung im Wasser geringer. Doch da wurden Betroffene untersucht. Das zuständige Gesundheitsamt veranlasste das damals. Wenn Düsseldorf seine Bürger erst im Gift baden und dann stehen lässt – es wäre ein fatales Signal. Und der Landeshauptstadt nicht würdig.

wie auf „schwer sichtbaren Hinweisschildern“, die sie am See positioniert haben will. „Da stand zwar auch nicht PFT drauf“, sagt die Beigeordnete Stulgies, aber „irgendwo“ soll es sie geben. Langjährige Bade Gäste sagen: „Niemand hat hier irgendwann ein Schild gesehen.“ Im Internet taucht der Lambertus-See schon lange auf, als heißer Tipp unter www.mein-badesee.de

Nächste Woche kommen Betroffene zu Wort. Dann will die Stadt die Bürger informieren, in der Grundschule Kaiserswerth. Rund 250 Leute passen hinein. „Wir rechnen mit großem Interesse“, sagt die Stadt.